

Die „SDG - SOMMERAKADEMIE 2019“ zu Gast in der Kleingartenanlage Am Forsthaus

Die Sommerakademie „Ein Klima für den Wandel - Klima, globaler Wandel und Gerechtigkeit“ vom Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum e.V. (EPIZ) und Engagement Global gGmbH fand vom 03. bis 06. September 2019 in Berlin statt und setzte sich vorrangig mit dem Nachhaltigen Entwicklungsziel 13 „Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen“ auseinander. Studierende verschiedenster Fachrichtungen machten am 4. September auch eine Exkursion zu der Kleingartenanlage „Am Forsthaus“ um mehr über die Anlage und die Gemeinschaftsparzelle „Klimagarten“ zu erfahren.

1. Vorstellungsrunde und Einführung in die Kleingartenanlage „Am Forsthaus“ durch Ingo Freese

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde aller Anwesenden, gab Herr Freese einen Überblick über die Kleingartenanlage, ihre Entstehungsgeschichte und die gemeinschaftlichen Aktivitäten der Pächter*innen.

Die Anlage, gelegen im Wuhletal, setzt sich aus 50 Parzellen auf einer Fläche von insgesamt 9700 qm (einschließlich Wegflächen) zusammen. Die Parzellengröße ist mit ca. 150-180 qm deutlich kleiner als die ansonsten übliche Größe von durchschnittlich ca. 480-600 qm. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Verdichtung in Berlin hat dies Vorzeigecharakter. Die Wartezeiten auf einen Garten im Bezirk Marzahn-Hellersdorf betragen zwischen drei und sieben Jahren.

Die Anlage wurde 1988 als Mietergartenanlage gegründet. Eine Bebauung mit einer Laube war zu diesem Zeitpunkt nicht gestattet. Mit der Wende 1989 wurde dem Bau von Gartenlauben von maximal 12 qm stattgegeben. Die Parzellen selbst haben keinen eigenen Strom- und Wasseranschluss. Im Pumphaus des jetzigen Gemeinschaftsgartens gibt es jedoch einen Trinkwasser- sowie Stromanschluss. Letzterer darf von allen Pächter*innen, z. B. für Feierlichkeiten genutzt werden.

Anschließend berichtete Ingo Freese über den Klimagarten. Dieser wurde durch die Pächter*innen (Durchschnittsalter über 70 Jahre) 2018 mit viel Aufwand ins Leben gerufen. Der erste Ansatz zum klimawandelbewussten Gärtnern bestand in dem Austausch des 100 Liter fassenden Wasserausgleichbehälters mit einem 1000 Liter Tank, wodurch der Stromverbrauch von ca. 120 Euro auf ca. 40 Euro reduziert werden konnte. Des Weiteren gibt es Regenwasserauffangsysteme, Hochbeete, die mit Tröpfchenbewässerung ausgestattet werden und ein Insektenhotel. Die Hochbeete waren ursprünglich für eine Kita gedacht, jedoch hatten alle angefragten Kitas bereits selbst Hochbeete. Deshalb wurden sie dieses Jahr an die Pächter*innen verlost und werden nun von den Kleingärtner*innen selbst bewirtschaftet. Durch die gemeinsame Arbeit im Klimagarten kamen sich die Pächter*innen auch untereinander näher und initiierten gemeinschaftliche Aktionen, wie z.B. eine Pflanzen- und Erntetauschbörse oder der Teilnahme am Langen tag der Stadtnatur 2019. Auch bezogen sie gemeinschaftlich 120 Säcke Wandlitzer-Erde, einem auf kompostiertem Rindermist basierendem Humussubstrat. Zudem verpflichteten sich die Kleingärtner*innen auf mindestens vier Arbeitsstunden pro Jahr in der Gemeinschaftsparzelle „Klimagarten“.

Abschließend veranschaulichte Herr Freese, dass der Klimawandel sich bereits in den Gärten bemerkbar macht. So gedeihen z. B. auf der Anlage Kiwis, Feigen und Pfirsiche. Die Pfirsiche erreichten 2018 erstmals ein Gewicht von mehr als 340 Gramm. Einhergehend damit fiel allerdings die Apfelernte 2019 sehr schlecht aus.

Mehr dazu unter: <https://www.gartenbund.de/kleingartenverein-am-forsthaus-ev/kontakt>

2. Präsentation „Stadtgärtnern im Klimawandel“ durch Eva Foos

Frau Foos stellte kurz das Projekt „Grüne Klimaoasen: Integrierte Stadtgrünentwicklung in Berlin Marzahn-Hellersdorf“ vor. Ziel des Projektes ist die „pilothafte Entwicklung von integriertem Stadtgrün“ und hier vor allem die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Pilotprojekte finden insbesondere im Bereich Schule, Kleingartenanlagen sowie öffentliche Vegetationsflächenpflege in Kooperation mit einer Vielzahl an Projektpartnern statt. Gärten und Grünflächen könnten „grüne Klimaoasen“ sein bzw. werden: wenn sie zur Klimaanpassung der Stadt und zum Klimaschutz beitragen, klimaangepasst geplant, angelegt und gepflegt werden, die menschliche Gesundheit und die Biodiversität fördern, wohnortnah und für die Bevölkerung zugänglich sind und zu einem angenehmen Aufenthalt im Grünen einladen. Hier leisteten viele der Kleingärtner*innen bereits sehr wertvolle Beiträge.

Anschließend gab sie einen Einblick in die zu erwartenden und bereits stattfindenden Auswirkungen des Klimawandels und ging näher auf die Aspekte des klimaangepassten Gärtnerns ein. Klimaangepasstes Gärtnern ist im weiteren Sinne mit ökologischem und naturnahem Gärtnern gleichzusetzen. Ökologisches und naturnahes Gärtnern berücksichtigt Aspekte des Bodenschutzes, des Wassermanagements und der Förderung der Biodiversität, die vor dem Hintergrund des Klimawandels zunehmend an Bedeutung gewinnen. Frau Foos zeigte den besonderen Wert der Moore auf und wies darauf hin, wie wichtig es sei zum Schutz der Moore und des Klimas im Garten auf torfhaltige Substrate zu verzichten.

Mehr zum Projekt erfahren Sie hier: www.agrarberatung.hu-berlin.de/forschung/klimaoasen

Mehr zum „Klimagärtnern“ finden Sie hier: www.agrarberatung.hu-berlin.de/forschung/klimagaerten und hier: www.klimagarten.berlin

Webinar zum „Stadtgärtner im Klimawandel“:

<https://anstiftung.de/urbane-gaerten/praxisseiten-urbane-gaerten/107-praxisblaetter/urbane-gaerten>

3. Rundgang durch die Kleingartenanlage

Gestärkt durch selbstgebackenen Pflaumenkuchen sowie weiteren Leckereien aus den Gärten begaben sich die Teilnehmenden auf einen geführten Rundgang durch die Anlage mit Herrn Freese. Im „Klimagarten“ gab es u. a. Hochbeete mit Glockenpeperonie, Zucchini und anderem Gemüse, eine Schmetterlingswiese (Mohn-, Korn- und Ringelblume etc.), Totholzhaufen, ein Regenwasserauffangsystem sowie ein riesiges selbstgebautes Insektenhotel zu sehen. Für den Bau eines Insektenhotels sollte auf Holz von Nadelbäumen verzichtet werden, da diese stark harzen und die Gefahr besteht, dass die Flügel der Insekten kleben bleiben und abreißen.

Auf dem Weg durch die Anlage fiel auf, dass es keine hohen Zäune und Hecken gibt - teilweise sogar nur niedrig angebrachte Seile - und somit die Parzellen von den Wegen aus gut eingesehen werden können. Herr Freese führte uns zu den besagten Kiwis, Feigen und Pfirsichen sowie zu den zuvor verspeisten Olivengurken. Außerdem sahen wir Teiche, inklusive dessen Bewohnern (z. B. Frösche und Libellen), Insekten- und Nützlingskästen sowie einen Fledermauskasten.

4. Abschluss

Zum Abschluss durften alle Anwesenden zwei Pflaumenbäume abernten und die Ernte mit nach Hause nehmen.